

Oberursfelder Bürgerfreund

Allgemeiner Anzeiger für Oberursel u. Umgegend • Amtl. Verkündigungs-Organ der Stadt Oberursel

Erscheint Dienstags, Donnerstags und Sonnabends mit der illustrierten Sonntagsbeilage u. Nass. General-Anzeiger. Abonnementspreis: Monatl. 40 Pfg. inkl. Bringerlohn; durch die Post bezogen vierteljährl. M. 1.25



Injektionspreis beträgt für die 6spaltige Pettzelle oder deren Raum 16 Pfg. Bei Wiederholungen entsprechend. Rabatt. Reklamen pro Zeile 45 Pfennig. Telephon Nr. 109 Geschäftsfokal: Ede Gartenstraße Telephon Nr. 109

Älteste und gelesenste Zeitung der Stadt Oberursel • Der amtliche Anzeigenteil wird in Oberursel auf Plakattafeln ausgehängt.

Amtlicher Teil.

Auf Grund einer Verfügung des Kriegsministeriums bringt das unterzeichnete Kommando wiederholt zur Erinnerung, daß sich alle Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften, die von der Feldarmee bzw. von Lazaretten als verwundet oder krank zur Wiederherstellung ihrer Gesundheit in die Heimat entlassen sind

in Höchst a. M.: bei dem unterzeichneten Kommando, Zimmer 2

an anderen Orten des Landwehrbezirks: bei den zuständigen Ortspolizei-Behörden

persönlich oder schriftlich zu melden und dabei anzugeben haben:

1. Truppenteil, 2. Dienstgrad, 3. Art der Verwundung bzw. Krankheit, 4. behandelnder Arzt, 5. derzeitigen Aufenthaltsort, 6. von welcher Truppe bzw. Lazarett überwiesen.

Die Meldung hat innerhalb 24 Stunden nach Eintreffen zu erfolgen. Schutzpapiere, sowie sonstige entbehrliche Ausstattungsstücke sind seitens der Mannschaften an das Bezirkskommando bzw. bei den Ortspolizeibehörden abzugeben und von solchen ohne Verzug nach hier einzufenden.

Höchst a. M., den 22. Oktober 1914.

Agl. Bezirkskommando.

Die Ortspolizeibehörden haben stets umgehend Abschriften der eingehenden, vorstehend näher bezeichneten Anmeldungen an das Bezirkskommando gelangen zu lassen zur weiteren Berichterstattung an die vorgesetzten Behörden. Bis jetzt noch nicht angezeigte Anmeldungen sind sofort nachzuholen. Die in Reserve bzw. Vereinslokalen untergebrachten Mannschaften sind hiervon ausgenommen. Die behandelnden Ärzte sind ferner zu verpflichten, gemäß Verfügung des Landratsamts vom 16. 9. 14. regelmäßig alle 8 Tage einen Krankheitsbericht über die obenbezeichneten Militärpersonen dem Bezirkskommando abzusenden.

Bad Homburg v. d. E., den 23. Oktober 1914.

Der königliche Landrat. J. B. v. Bernus.

Wird veröffentlicht.

Oberursel, den 26. Oktober 1914.

Die Polizeiverwaltung. Füller.

Lehrlingswesen betr.

Es wird wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß jede Veränderung im Lehrlingswesen bei unterzeichneter Stelle anzuzeigen ist, woselbst die hierzu erforderlichen Formulare unentgeltlich zu haben sind.

Oberursel, den 22. Oktober 1914.

Die Polizeiverwaltung. Füller.

Taubenjerre betr.

Die Tauben sind vom 25. d. Mts. ab bis zum 10. November ex. einzuhalten. Nachmittags um 4 Uhr darf der Schlag geöffnet werden.

Zu widerhandlungen werden bestraft.

Oberursel, den 22. Oktober 1914.

Die Polizeiverwaltung. Füller.

Bekanntmachung.

Kath. Kirchensteuer betr.

Den Mitgliedern der Kathol. Kirchengemeinde Oberursel wird hiermit bekannt gegeben, daß für das Rechnungsjahr 1914 eine Kirchensteuer von 6 Prozent der Staats-Einkommensteuer erhoben wird.

Gemäß § 5 des Gesetzes vom 14. Juli 1905 wird bei gemischten Ehen der kath. Teil von der Hälfte des der kirchlichen Besteuerung zugrunde liegenden Steuerfußes, zu welchem der Ehemann veranlagt ist, zur Kirchensteuer herangezogen.

Die Steuer gelangt in einem Termin und zwar vom 1. bis 15. November d. J. zur Erhebung und ist bei der Stadtkasse (Stadthaus - Zimmer 1) zu zahlen.

Die Steuerzettel werden in den nächsten Tagen zugestellt werden.

Den Angehörigen der zur Fahne einberufenen Gensdarmen diene zur Nachricht, daß bezügl. Zahlung der Kirchensteuer dieselben Bestimmungen maßgebend sind wie bei der Staatseinkommensteuer.

Oberursel, den 23. Oktober 1914.

Der katholische Kirchenvorstand.
Friton, Pfarrer.

Der Kampf um die Küste.

Großes Hauptquartier, 26. Oktober vormittags. (Amtlich.) Westlich des Herlanals zwischen Neuport und Dixmude, welche Orte noch vom Feinde gehalten werden, griffen unsere Truppen den sich dort noch hartnäckig wehrenden Feind an.

Das am Kampfe sich beteiligende englische Geschwader wurde durch schweres Artilleriefeuer zum Rückzug gezwungen. Drei Schiffe erhielten Volltreffer. Das ganze Geschwader hielt sich darauf am 25. nachmittags außer Sichtweite.

Bei Ypres steht der Kampf. Südwestlich Ypres, sowie westlich und südwestlich Lille machten unsere Truppen im Angriff gute Fortschritte. In erbittertem Häuserkampf erlitten die Engländer große Verluste und ließen über 500 Gefangene in unseren Händen.

Nördlich Arras brach ein heftiger französischer Angriff in unserer Feuer zusammen. Der Feind hat starke Verluste.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz schreitet unsere Offensive gegen Augustow vorwärts. Bei Zwangorod steht der Kampf günstig. Eine Entscheidung ist noch nicht gefallen.

Vom belgischen Kriegsschauplatz.

Amsterdam, 26. Okt. (Str. Pres.) Der Korrespondent des „Telegraaf“ aus Sluis an der holländischen Grenze meldet: Konters ist wieder in den Händen der Deutschen. Gestern kamen in Brügge zwei 42 cm- und zehn 28 cm-Geschütze an. Die Deutschen sollen ihre Kanonen zwischen Seebrücke und Seyst aufgestellt haben.

Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet: Flüchtlinge aus Roulers erzählen, daß dieser Platz beschossen worden ist, weil die französischen Soldaten, bevor sie wegingen, die Dächer abgedeckt und von den Mansarden aus geschossen hatten. Von Roulers wurde eine Kriegskontribution von 200 000 Francs verlangt. Es wird ferner erzählt, daß der Bürgermeister, der Stadtsekretär und sechs angesehene Bürger der Stadt als Geiseln im Rathaus interniert worden seien. Die protestantische Schule und die Kirche sollen unverfehrt sein.

Die „Emden.“

London, 26. Okt. (Str. Pres.) Der „Daily Telegraph“ meldet aus Kalkutta: Außer den fünf englischen Dampfschiffen, die der deutsche Kreuzer „Emden“ zum Sinken gebracht hatte, erbeutete er auch noch die beiden Kohlenboote „Buresl“ und „Tyford“. Die Wirkung dieser letzten Taten der „Emden“ macht sich selbst in den Handelskreisen Kalkuttas bemerkbar. Sämtliche amerikanische Bestellungen für indischen Hans wurden zurückgezogen und man befürchtet, daß die Argentinier das gleiche tun werden. Es sei klar, daß, solange sie nicht von diesem Feinde befreit werden, der indische Handel die schweren Folgen zu tragen habe.

40 Millionen Schaden durch die „Emden.“

Berlin, 24. Okt. (Str. Bln.) Einer „Lokalanzeiger“-Depesche aus Colombo zufolge hat der deutsche Kreuzer „Emden“ der englischen Kauffahrteischifffahrt bisher einen Gesamtschaden von 40 Millionen Mark zugefügt.

Die englischen Seeverluste.

Rotterdam, 24. Okt. (Str. Bln.) In holländischen Blättern wird berechnet, daß die Verluste an Menschenleben die die deutsche Flotte bisher der englischen beigebracht hat, erheblich die gesamten Verluste aller großen Seeschlachten übertreffen, die England seit mehr als einem Jahrhundert geschlagen hat. Durch die bisher in den Grund gebohrten englischen Kreuzer hat England einen Verlust an Mannschaften und Offizieren von rund 3000 Mann erlitten.

„U. 9.“

Berlin, 24. Okt. (Str. Bln.) Wie jetzt bekannt wird, ist das deutsche Unterseeboot, das, wie jetzt von amtlicher Seite bestätigt wird, den englischen Kreuzer „Dawke“ vernichtete, das selbe, welches die drei englischen Kreuzer an der holländischen Küste in Grund gebohrt hat, das ruhmreiche „U. 9“. Kommandant des Tauchbootes war auch diesmal Kapitänleutnant Weddigen.

Der Kampf am Kap.

(Amtliche Neutermeldung.) Bei Keimus am Oranje-Fluß griff Oberst Maritz mit seiner gesamten Streitmacht und vier Maschinengewehren, sowie acht Geschützen die Engländer an, die zehn Verwundete hatten. Eine Schätzung der Verluste des Feindes ist unmöglich, da er seine Verwundeten mitnahm.

(Str. Bln.) Aus Christiania wird über die Kämpfe zwischen der Burenregierung und den Aufständischen unter Oberst Maritz folgendes berichtet: Ueber London wird vom 25. Oktober aus Kapstadt gemeldet: Oberst Maritz habe Keimus zwischen Kalamas und Upinton am 22. Oktober angegriffen. Die Besatzung der Stadt zählte nur 150 Mann. Sie erhielt jedoch Verstärkungen, trieb darauf den Feind zurück und nahm 4 Offiziere gefangen.

Ein türkisch-persisches Bündnis.

Konstantinopel, 25. Okt. (Str.) In gutunterrichteten Kreisen wird versichert, daß zwischen der Türkei und Persien ein Bündnisvertrag abgeschlossen worden ist.

Erfolgreiche Kämpfe der Oesterreicher.

Wien, 26. Okt. Amtlich wird bekannt gegeben: Seit dem 23. ds. Mts. werden Erfolge unserer Truppen zwischen Rakos und Raatila gemeldet. Die Operationen zur Säuberung des bosnischen Gebiets machten weitere erfreuliche Fortschritte. Der auf Belito-Brod und Bratevica westlich von Bisegard eingeholte und gestellte Gegner wurde am 24. abends angegriffen und nach Bisegard zurückgeworfen. Unsere verfolgenden Truppen erreichten gestern die Drina bei Bisegrad und Anezjeva, Gorazda und westlich davon und haben die östlichen Positionen bis zur Drina vom Feinde vollständig gesäubert. Bei dieser Aktion erbeuteten wir zwei Geschütze und eine große Menge Infanterie- und Artilleriemunition. Die montenegrinischen Abteilungen trennten sich von den Serben und zichen sich südwestlich zurück. Gleichzeitig fanden auch im Save- und Drina-Gebiet (Matschwa) für uns erfolgreiche Kämpfe statt. Bei Ravnja und Ardenlovic gelang es unseren Truppen nach entsprechender Artillerievorbereitung trotz starker Drahthindernisse zwei hintereinander gelegene feindliche Positionen zu erobern, wobei vier Maschinengewehre und 600 Gewehre erbeutet, sowie zahlreiche Gefangene gemacht wurden. Heftige Gegenangriffe der Serben brachen blutig zusammen.

Von der Belagerung von Przemysl.

Welche entsetzlichen Verluste die Russen bei der vergeblichen Belagerung der Festung Przemysl erlitten haben, davon geben folgende Mitteilungen des Kriegsberichterstatters der Wiener Neuen Freien Presse ein grausig anschauliches Bild:

Montag, den 12. Oktober, am Tage nach der Aufhebung der Belagerung, wurde ein Geistlicher auf das Schlachtfeld entsandt, um die Gefallenen einzusehen. Ein Offizier hatte ihn zu führen und hatte so Gelegenheit, das Schlachtfeld fast unmittelbar nach dem Sturme zu sehen. Mein Gewährsmann erzählt: „Es war schauerlich; an der Stelle, wo die Russen den Einbruch versucht hatten, lagen auf ganz engem Raume mindestens 500 Leichen kreuz und quer übereinander; vor einem Hindernis waren sie so dicht hingestreckt, daß man buchstäblich die Erde nicht sah. Irgendwo hat das Glacis zwei Stufen; in die vermeintlichen toten Räume dieser Stufen flüchteten Hunderte von Unglücklichen vor dem rasenden Frontalfeuer unserer Maschinengewehre und wußten nicht, daß sie sich gerade da der Gefahr durch andere Maschinengewehre aussetzten. In Sekunden waren die Stufen von zuckenden Menschenleibern ausgefüllt. Es war ein Panoptikum, wie sich keine menschliche Phantasie trasser vorstellen kann. Da lag einer auf dem Rücken mit gekrümmten Armen über sich, als hielt er noch das Gewehr im Anschlag wie im Augenblick des Sterbens; ein anderer hatte eben eine Böhlsung erstiegen, klammerte sich mit beiden Händen am oberen Rande fest und hob den Kopf. Da ereilte ihn das Geschöß und ließ ihn in der sonderbaren Haltung erstarrten. Man mußte ganz nahe herantreten, den Mann berühren, um zu glauben, daß er wirklich tot sei. Einer lag ohne Kopf und Arme da, einer löchelnd mit abgetragenen Schädeldach und leerer Stirnhöhle mit den Telephonmuscheln noch an den Ohren. Leute, die vom Scheinwerfer geblendet die Augen geschlossen

und mit der Hand bedeckt hatten, versteinerten mit dieser Gebärde. Die Mehrzahl lag auf dem Rücken; um sie herum Gewehr, Rucksack, Brotjacke, Eßschalen und der Boden gepflastert von Patronenhüllen. Einem russischen Oberleutnant war es wirklich und wahrhaftig gelungen, im infernalischen Kugelregen unverletzt bis dicht an die Brustwehr zu kommen. Er wurde von unzähligen Geschossen durchbohrt und ist später auf dem Glacis beigelegt worden — in einem Einzelgrab, um den Helden unter Helden besonders zu ehren. Auf einem Kartoffelacker ganze Bataillone von Leichen. Sie hatten sich eingegraben wollen; man sah die seichten Löcher noch, die Schaufeln zerstreut rundum. Da ein Mann, der sich zum Vorlauf erhob; dort lauerte einer mit einem halbverzehrten Zwieback zwischen den Lippen. Plötzlich sah ich, wie eine der unheimlich steifen Gestalten die Finger bewegte. Es war ein Schwerverwundeter, der zwei Tage und zwei Nächte bewußtlos dagelegen hatte; er küßte dem Geistlichen die Hand und wurde ins Spital getragen“.

Gott mit uns.

(ctr. Bln.) Als deutsche Gefangene in Paris eintrafen, wurden sie gefragt, ob sie glauben, daß Deutschland siegen werde. Sie antworteten: „Der Kaiser wird siegen, denn Gott ist mit ihm“.

Prinz Max von Hessen.

Vor einigen Tagen konnten wir melden, daß Prinz Maximilian, der zweite Sohn des Prinzenpaares Friedrich Karl von Hessen, verwundet in die Hände der Engländer gefallen sei. Leider muß man nach einer Mitteilung des Londoner Pressebüros mit der traurigen Möglichkeit rechnen, daß der tapfere junge Prinz den Heldentod für das Vaterland gestorben ist. Die betreffende englische Mitteilung lautet: „Ein scharfes Treffen fand . . . bei Hazebrouk statt. Hier fiel Prinz Max von Hessen; er wurde mit drei englischen Offizieren . . . begraben“. — Eine deutsche Bestätigung der Trauerbotschaft steht zurzeit noch aus.

Der Held auf einem Zeppelin.

Berlin, 26. Okt. (Ctr. Bln.) Bei einer der letzten Fahrten eines Zeppelinluftschiffes, das bereits bei der Beschädigung der Festungen Namur und Lüttich teilgenommen und auch den Forts von Antwerpen verschiedene Grüße aus der Luft zugefandt hatte, geriet das Fahrzeug in den Bereich der Scheinwerfer der Festung. Sofort wurde aus allen Geschützen ein furchtbares Feuer auf dasselbe eröffnet. Eine Granate zerrummerte das Gerüst, an dem eine der hinteren Schrauben befestigt war. Die schwere Schraube neigte unglücklichweise nach hinten und drohte in die Gondel zu stürzen. Es galt, während der Fahrt höch in der Luft das Gerüst abzusagen und gleichzeitig die Schraube ohne Gefahr für die Mannschaft zu beseitigen. Der Obermaschinist Richard Lundardt aus Wilhelmshagen bei Berlin meldete sich freiwillig zu der gefährlichen Aufgabe. Er löste dieselbe während der rasenden Fahrt. Der Held im Zeppelin hat, wie der „Lok.-Anz.“ erfährt, als Lohn für sein tapferes, opfermütiges Verhalten das Eisenerne Kreuz erster Klasse erhalten.

Eine Warnung.

(Amtlich). Verschiedene Wahrnehmungen der letzten Zeit lassen es als gewiß erscheinen, daß unsere Gegner auf dem Wege über das neutrale Ausland versuchen, Material und Werkzeuge zur Aufertigung von Munition und anderem Kriegsmaterial in Deutschland anzukaufen. Es läge die Möglichkeit vor, daß in Deutschland ansässige Firmen versuchen, dies sich zunutze zu machen. Ganz abgesehen von der unheimlichen Gefährdung, die solche Geschäftshäuser an den Tag legen würden, läge u. a. auch ein schwerer Verstoß gegen

Auf Ruinen.

Roman von **Annly Wotho.**

41. Fortsetzung. (Nachdruck verboten).

„Sie läßt um mich zu retten“, dachte Jörg und wie ein Schauer und qualvolle Angst zog es durch seine Seele. „So sei Euch Gott gnädig“, murmelte Rutwald leise laut aber feste er hinzu: „Wir werden morgen darüber sprechen, Jörg, auch über Deine anderen Angelegenheiten. Liegt es in meiner Macht, Dir zu helfen, und habe ich die Ueberzeugung, daß Du Lore und sie Dich aus Liebe wählst, so soll Euch mein Segen nicht fehlen.“
Jörg drückte Rutwalds Hand in überströmender Dankbarkeit an seine Augen. Lore war bleich geworden, sie wandte sich und schritt längst der Mauer entlang, die sich um die Rotunde spannte, während Rutwald und Jörg im ersten Gespräch zurückblieben.
Wie Eislast hatte es sich auf Lore's warmes Herz gelegt. Jörg hatte gelogen, um sich selbst zu retten! Darum hatte er vor Rutwald Liebe zu ihr geheuchelt, die er gar nicht für sie empfand und sie war einen Moment so richtig gewesen und hatte ihm geglaubt, überfelig an sein Herz sinkend. Glühende Schamröte wallte jetzt über ihr schönes Antlitz.
Wie dunkel war es um sie her geworden und doch flammte noch das glühende Abendrot am Himmel.
Es half nichts, wie sie auch sann und grubelte. Sie mußte vorwärts. Für sie gab es kein Zurück, wenn Jörg nicht untergehen sollte, keine Liebe, kein Glück an seiner Seite, nur Pein und Verzweiflung.
Das Abendrot versank und Dämmerung durchwebte das stille Tal. —
Lore merkte es nicht. Sie stand, die Arme um eine der Marmorsäulen geschlungen, das heiße Antlitz, an das kühle

das Strafgezeß vor; denn nach § 89 R.-St.-G. wird mit Zuchthaus bestraft, wer vorsätzlich während eines gegen das Deutsche Reich ausgebrochenen Krieges einer feindlichen Macht Vorschub leistet.

Ausfuhrverbot für Gold in Sicht.

In vielen Städten und selbst auf dem Lande sind Hausierer tätig, welche Goldgeld aufkaufen, bei 20 M ein Aufgeld bis zu 1,50 M geben, und dann das Goldgeld nach dem neutralen Ausland, bzw. von dort nach Frankreich, Rußland und England weiterverkaufen. Nachgewiesen ist, daß besonders starke Ausfuhr von Gold dieser Art nach Holland und nach der Schweiz getrieben wird. Sogar Bankiers haben sich an diesem Goldhandel nach Holland beteiligt. In Berlin ist noch am 18. d. M. eine Anzahl Händler festgenommen worden, die an den Bahnhöfen, in den Restaurationen sowie in anderen öffentlichen Lokalen Gold aufkauften und hübsche Summen zusammengebracht hatten. Man hat ihnen das Geld wieder abgenommen, aber weiter konnte ihnen nichts geschehen. Daher wird seit einigen Wochen der Erlaß eines Ausfuhrverbots für Gold erwogen. Gegenwärtig schweben in Berlin Beratungen und Verhandlungen, wie man der Ausfuhr von Gold begegnen kann.

Einstweilen kann aber die deutsche Bevölkerung nicht eindringlich genug davor gewarnt werden, unbefannten Persönlichkeiten Goldstücke, wenn auch unter noch so verlockenden Bedingungen, auszuliefern. Wer mittelbar oder unmittelbar Gold ins Ausland schmuggeln hilft, unterstützt damit unsere Feinde, die es ja, namentlich die Engländer, gerade darauf angelegt haben, das Deutsche Reich auszuhungern. Man überbringe vielmehr sein Gold dem nächstbesten Postamt, welches verpflichtet ist, das Gold auf kürzestem Wege der Reichsbank zuzuführen. Auf dem Lande, wo, wie einwandfrei festgestellt ist, noch große Mengen Gold lagern, würden sich namentlich die Pfarrer, welche vielfach auch in wirtschaftlichen Angelegenheiten Berater und Führer des Volkes sind, ein großes Verdienst um die Gesundheitserhaltung unserer Volkswirtschaft erwerben, wenn sie bei ihren Hausbesuchen das zurückgehaltene Gold einsammeln und dann seiner vaterländischen Bestimmung zuführen wollten.

Aus Feldpostbriefen.

An der **Nisne.**

Ein Krieger schreibt: „Wir liegen hier sozusagen auf der Nacht. Etwas Abwechslung bringen die nächtlichen Angriffe der Franzosen. Die „Zulassaffen“ werden fleißig in den Grund gebohrt. Die Franzosen liegen mit ihnen zusammen in ihrer Stellung, schicken aber nur die Zuaven als Kanonensfutter vor. Das ist die grande nation! Wenn Sie Strümpfe in genügender Menge haben, hält sich die Kompanie bestens empfohlen.“

Bei **St. Mihiel.**

Ein Feldpostbrief vom 10. Oktober 1914 schildert: „Wie ich schon mitteilte, ist mir gestern das Eisenerne Kreuz verliehen worden, worauf ich nicht wenig stolz bin. Die Franzosen haben hier die steinerne Maasbrücke auf eine Länge von 54 Meter gesprengt, ferner waren fast sämtliche anderen Brücken gesprengt. Die Wiederherstellung dieser Brücke war von weltgeschichtlicher Bedeutung, da auf ihr der Maasübergang der ganzen Armee erzwungen werden sollte. Direkt noch in der Nacht mußten wir mit den Arbeiten beginnen unter geradezu unüberwindlich scheinenden Schwierigkeiten. Tag und Nacht schossen die Franzosen mit ihrer schwereren Artillerie; auch Fliegerbomben waren keine Seltenheit. Nichtsdestoweniger habe ich die Arbeiten, die in meiner Hand lagen, nicht unterbrechen lassen, nur wenn es zu toll wurde. In kaum sechs Tagen war die Brücke wiederhergestellt, und sämtliche Generale haben sie als das größte und schönste Kriegsbriickenbauwerk bezeichnet, das je geschaffen worden ist. St. Mihiel wird täglich beschossen. Wir liegen in einem schönen Schloß, und es fehlt uns eben an nichts“.

13. Kapitel.

Gemäuer geleht und sann über ihr verlorenes Glück.
Da lösten ein paar warme Hände die zarten Finger mit sanftem Druck und ein starker Arm legte sich sanft um ihre zarte Gestalt.
„Komm, Lore“, jagte Jörgs Stimme, leise, wie man einem kranken Kinde zuredet, „komm zu den anderen“.
Sie ließ sich willig von ihm führen. Wohin war ja ganz einerlei. Ihr Weg blieb ja doch ewig und immer dunkel. Ewig und immer.
Sie schauerte leise zusammen.
Da bligte der erste Stern am Himmel freundlich auf und schien mit mildem Glanze grad in das verzweifelt aufblickende Auge der kleinen Lore vom Haldenhof.
Kornblumen flecht ich Dir zum Kranz
Ins blonde Lockenhaar,
Wie leuchtet doch der blaue Glanz
Auf gold'nem Grund so klar!
Auch mahnt sein Himmelsblau zugleich
Mit freundlich süßer Art,
Daß mir ein ganzes Himmelreich
In Deiner Liebe ward.
Emanuel Geibel.
Der Sommer war da. Auf dem Felde wogten die goldenen Halme und harrten, sich tief herabbeugend, der Hand des Schnitthers. Im Garten blühten die Blumen in sommerlicher Pracht und die tiefdunklen Tannen auf Berg und Tal strömten einen betäubenden Duft aus, wenn die Sonne mit heißer Glut auf ihre Zweige fiel. Es war schwül in der Natur und stille.
So schwül und stille war's auch im Haldenhof seit langer Zeit. Lore's Verlobung lag wie ein Alp auf dem ganzen Hause. Sie selbst aber schien diesen Alp am drückend-

Lokales.

* Das **eiserne Kreuz** erhielt der einjährige Unteroffizier **Georg Skaza** aus Königshütte (Obereschlesien), der schwer verwundet in das hiesige Lazarett kam, wo er aufs beste versorgt wird und nun seiner baldigen Genesung entgegen sieht.

Der **Ausschuß für Kriegshilfe** erläßt im Inzeratenenteil unserer heutigen Nummer eine Aufforderung die Geschenke an Kuchen und Gebäck für das hiesige Lazarett nur an bestimmten Tagen dorthin zu senden, auf welche wir unsere Leser ganz besonders aufmerksam machen möchten.

Der **Kath. Volksverein**. Am Sonntag Nachmittag fand im „Frankfurter Hof“ eine Vertrauensmänner-Konferenz des Volksvereins für das kath. Deutschland statt, welche in Anbetracht der gegenwärtigen Kriegszeiten einen guten, hochherzlichen Besuch aufwies. Pfarrer Friton widmete dem am 5. Oktober verstorbenen Großindustriellen und warmherzigen Arbeiterfreund Franz Brandts zu M.-Gladbach einen ehrenden Nachruf; von seinen fast 80 Lebensjahren widmete er fast 25 Jahre als 1. Vorsitzender des Volksvereins demselben seine hervorragende Kraft und Fähigkeiten seines Geistes und Herzens. Das Andenken an unseren hochverdienten, heimgegangenen Führer, der wie wenige sein Bestes für die Gesamtheit opferte, wird beim Volksverein und den Katholiken Deutschlands unvergänglich bleiben. Alsdann hielt Landessekretär Gottardt von Frankfurt ein ausgezeichnetes Referat über den „Völkerkrieg und den Volksverein“, indem er die religiös-sittlichen, die politischen und wirtschaftlichen Ursachen, welche den Völkerkrieg von 1914 veranlaßten klar und eingehend darlegte, die Folgen des Krieges eingehend behandelte und geeignete Mittel und Wege aufzeigte, wie die Mitglieder des Volksvereins mitwirken können und sollen um die Schäden des Krieges heilen zu helfen. Mit einer angeregten Diskussion und einem Schlußwort des Vorsitzenden fand die Konferenz ihr Ende.

Die **Orden und Ehrenzeichen** müssen im Allgemeinen, wenn der damit Ausgezeichnete stirbt, von den Angehörigen zurückgegeben werden. Der Kaiser hat aber jetzt angeordnet, daß sämtliche vor dem Feinde erworbenen Orden und Ehrenzeichen den Hinterbliebenen ohne besonderen Antrag als Andenken überlassen werden sollen.

Es geht auch so. Der harte Krieg hat vielen ein Ende gemacht. Unser Volk, das sich einer langjährigen Friedenszeit erfreuen durfte, war dank seiner günstigen wirtschaftlichen Verhältnisse in der glücklichen Lage, nach geschwehener Arbeit auch das Leben genießen zu können. Das ist denn auch in reichstem Maße geschehen. Manche Lustbarkeiten vollzogen sich sogar im Uebermaße, so daß ernste Männer sogar eine Gefahr darin erblickt und ihre warnende Stimme dagegen erhoben haben. Wir erinnern in dieser Beziehung nur an die vielen Tanzbelustigungen, die allsonntäglich die lebensfrohe Jugend in ihren Bann zwangen. Der Krieg hat plötzlich diesen Bergnügungen ein Ende bereitet. Die großen Wirtshäuser stehen leer, und die Musik schweigt. Auch unsere beliebte Kirchweih mußte in diesem Jahre ausfallen, aber es ging auch so, und die Jugend fährt ganz gut dabei. Sie spart ihr Geld und fördert ihre Gesundheit.

Schützt unsere Soldaten vor Erkältungen. Für die kältere Jahreszeit ist es unbedingt nötig, unsere braven Vaterlandsveteranen durch wärmende Unterbekleidung gegen die Unbilden der Witterung zu schützen. Zur Erwärmung des Oberkörpers können sehr gut die überzähligen Westen verwendet werden, deren jeder eine oder mehrere im Schrank hängen hat. Wenn die Westen dann noch von der Hausfrau innen mit wolligem Flanell abgefüttert würden, so wären sie ganz besonders geeignet. Alle Sammelstellen nehmen die Westen entgegen. Für schleimigste Abfendung wird Sorge getragen.

sien zu empfinden. Lore hatte am Tage nach dem Feste auf Burg Godegg noch einen harten Kampf mit ihrem Bruder zu bestehen gehabt, aus dem sie als Siegerin hervorgegangen, freilich aber als Siegerin aus todwundem Herzen.
Rutwald hatte wieder und immer wieder Klar zu machen gesucht, daß sie nur ihres Geldes wegen von Jörg gewählt worden, und Tante Ulrike hatte Himmel und Hölle in Bewegung gesetzt, den übereiligen Schritt Lore's rückgängig zu machen.
Freilich war alles an Lore's eisernem Willen — kindischen Eigensinn nannte es die Tante — abgeprallt, aber der Kampf, der ungleiche Kampf hatte doch Lore's warmem Herzen eine tiefe Wunde geschlagen, die noch immer blutete, wenn das junge Mädchen auch äußerlich ruhig einherging.
Anne-Liese war die einzige, die nicht mit hartem Wort auf die junge Schwester eingewirkt hatte. Wußte sie doch selbst, wie schwer der Kampf war, den die junge Seele kämpfte, und daß sie allein sich zur Klarheit durchringen müsse.
Rutwald hatte eingesehen, daß alles Abreden, alle Strenge, alle Güte vergeblich war, nachdem Lore erklärt hatte, sie wolle lieber sterben, als ihr gegebenes Wort zurücknehmen. Er war mit Jörg, der sich recht erbärmlich bei der ganzen Geschichte vorkam, in die Residenz gefahren, um dessen Angelegenheiten zu ordnen.
Rutwald hatte darauf bestanden, daß Jörg sofort sein Abschiedsgesuch einreichte, ein Anstinnen, in das der junge Graf nur gezwungen und ungern willigte. Nichts in der Welt hätte ihn überhaupt vermocht, diesen Wunsch zu erfüllen, aber er sah im Geiste Lore's Kinderangen mit verzweifelter Bitte auf sich gerichtet, daß er nicht den Rutwald, Rutwalds Vorschlag abzulehnen.
(Fortsetzung folgt).

Feldpostbriefe. Zur schnelleren Beförderung von Postfächern ist die Angabe der Kompagnie unbedingt erforderlich. Ein Brief ohne Angabe der Kompagnie muß den Kompagnien zur Durchsicht vorgelegt werden. Da das Bataillon im Umkreise von 6-7 Stunden Wachdienst hat, kann es vorkommen, daß ein Brief 4-5 Tage braucht, um zugestellt zu werden.

Vom eisernen Kreuz. Eine bemerkenswerte Neuerung in der Verleihung des Eisernen Kreuzes von 1914 besteht darin, daß diese Auszeichnung bisher nur am schwarz-weißen Bande verliehen wurde. Es erhielten demgemäß auch Nichtkombattanten, wie Aerzte, Feldgeistliche, Sanitätsmannschaften und Krankenpflegerinnen das Eiserne Kreuz am schwarz-weißen Bande, während im Krieg 1870/71 die Verleihung am weißen Bande erfolgte. Diese neue Form des Verleiheus wird allgemein mit aufrichtiger Freude begrüßt. Manche tapferen, schwerverwundeten Kämpfer erreicht das ihnen verliehene Eiserne Kreuz nicht mehr; sie sind bereits ihren Wunden erlegen. In zahlreichen solchen Fällen ist dann die Auszeichnung den Familienangehörigen zur Erinnerung überwiesen worden.

Familienunterstützung. Der Herr Minister des Innern hat durch besonderen Erlaß die Ortsbehörden usw. darauf hingewiesen, daß auch die Angehörigen des für den Kriegsdienst verwendeten Unterpersonals der freiwilligen Krankenpflege im Falle der Bedürftigkeit auf die gesetzlichen Familienunterstützungen Anspruch haben. Bestimmungsgemäß besteht das Unterpersonal der freiwilligen Krankenpflege aus Zugführern, Zugführer-Stellvertretern, Sektionsführern, Krankenpflegern, Krankenpflegerinnen, Krankenträgern, Kaufleuten, Köchen und Köchinnen, Schreibern und Dienern.

Verklagt nicht gleich!

Eine zeitgemäße Mahnung erläßt in seiner Zeitschrift der Verband reisender Kaufleute in Leipzig. Es sind ihm in letzter Zeit vielfach Klagen zu Ohren gekommen, wonach Firmen mit aller Schärfe gegen ihre Abnehmer vorgegangen sind, die zurzeit außerstande waren, ihren Verpflichtungen nachzukommen. „Ein solches Vorgehen ist durchaus verfehlt, denn es ändert an der geschäftlichen Lage des Schuldners nicht das geringste. Kann er infolge des schlechten Geschäftsganges nicht zahlen, so wird der Gläubiger auch durch die Klage nicht zu seinem Gelde kommen. Das einzige, was unter Umständen erreicht werden kann, ist nur, daß der Schuldner wirtschaftlich vielleicht ganz vertrieben wird und der Gläubiger später niemals mehr zu seinem Gelde kommt. Alle Firmen, die Reisende in die Welt schicken, schneiden sich ins eigene Fleisch, wenn sie jetzt gegen ihre Abnehmer allzu scharf vorgehen und Zwangsmittel ergreifen. Die Reisenden der Firmen, die scharf vorgegangen sind, werden verschlossene Türen finden, wenn sie sich nach dem Kriege wieder bei ihrer Kundschaft erkundigen. Kein Geschäftsmann wird von einer Firma weiterkaufen, die ihn während des Krieges schroff behandelt hat. Selbstverständlich sollen diejenigen, die in der Lage sind, zu bezahlen, die Kriegslage nicht dazu benutzen, um sich ihren Verpflichtungen zu entziehen. Solche Geschäftsleute verdienen keine Rücksichtnahme, und ihnen gegenüber sind auch gegenwärtig alle scharfen Mittel zulässig. Für alle Kaufleute, die sich der Aufgaben ihres Standes bewußt sind, müssen gegenseitige Rücksichtnahme und Entgegenkommen Lösung und Feldgeschrei in dieser ersten Zeit sein.“

Preisfeststellungen für Brotgetreide und Mehl.

Von ununterrichteter Seite erfährt das „B. Z.“, daß im Bundesrat die Untersuchung über die Einführung von Höchstpreisen für Brotgetreide und Mehl abgeschlossen ist und eine entsprechende Veröffentlichung fertig vorliegt. Sie wird nach unserer Quelle bereits in dieser Woche veröffentlicht werden und den spekulativen Aufkäufern von Getreide und Mehl eine Enttäuschung bereiten. Im sächsischen Ministerium des Innern fand nochmals eine Beratung in dieser Angelegenheit statt.

Aus Nah und Fern.

Weißkirchen. Der Vorstand des Lokalgewerbevereins hat beschlossen, vorerst der hiesigen Kommission für Kriegsfürsorge zur Unterstützung von Angehörigen der zur Fahne einberufenen Mitgliedern 50 M zur Verfügung zu stellen; ein Beitrag wird von den im Felde stehenden Mitgliedern nicht erhoben. Für das Rote Kreuz wurde ein Betrag von 20 M bewilligt.

Oberhöchstadt. Auch in unserer Gemeinde hat der unerbittliche Krieg bereits zwei Opfer gefordert: Den Reservisten Joseph Scherer und Peter Bique fanden in heißem Kampfe den Heldentod fürs Vaterland. Ehre ihrem Andenken!

Oberhöchstadt. Von einem tiefbedauerlichen Schicksalsschlag wurde die Familie des hier wohnhaften Tagelöhners Wille betroffen. Der 17jährige Sohn Wilhelm, der seit ca. 14 Tagen in Oberlabenstein beschäftigt war, erkrankte infolge eines Unglücksfalles im Rhein. Er ruhe in Frieden!

Oberhöchstadt. Der Lokalgewerbeverein hat die zur Fahne einberufenen Mitglieder mit je 1 Anteilsschein bei der Nassauischen Kriegsverficherung eingekauft.

Cronberg. Die Schützengesellschaft von 1398 hielt am Sonntag ihr Königsschießen, der jetzigen ersten Zeit entsprechend in einfacher und schlichter Weise ab. Das Resultat der Preisverteilung ist nachstehendes: Königssadlerscheibe: Goldener Schützenadler, Wanderpreis des Kaisers mit dem Titel „Schützenkönig 1914“ und silberner Schützenkönigsmünze: Heinrich Lohmann, 1. Ritter Og. Kib, 2. Wih. Puhlmann, 3. G. Grosch. Die Königs-Chrenscheibe erschloß Wih. Puhlmann, Adolfscheibe, Wanderpreis weiland Großherzog Adolf von Luxemburg und silberner Adolfsmünze: Wih. Kuchler 2., 1. Prämie Phil. Weinig, 2. Prä-

mie Friedr. Dahn. Die Festscheibe „Nassau-Cranien“ erschloß Karl Dauber und die Vereinhrenscheibe Heinrich Ellenberger.

Eschborn. Die Gemeindevertretung beschloß den Bau einer neuen Schule und bewilligte dazu die Aufnahme eines Darlehens in Höhe von 38 000 M bei der Landesversicherung in Cassel.

Frankfurt a. M. — Arbeitslosenbeschäftigung für Frauen. — Die Nähstube des Nationalen Frauendienstes, der Frauenverein von 1813 und die Betriebswerkstätte für Heimarbeiterrinnen, haben gemeinsam in den letzten Wochen ihre ganze Kraft daran gesetzt, für möglichst viel arbeitslose Frauen Näh- und Stridarbeit zu schaffen. Der Betrieb hat von Woche zu Woche zugenommen, und es werden jetzt etwa 1800 Frauen beschäftigt und wöchentlich an 8600 M an Löhnen ausgezahlt. Zuerst wurde hauptsächlich Lazarettwäsche hergestellt, jetzt mehr Unterzeuge usw. für die im Felde stehenden Soldaten. Nach einem Vertrag mit dem hiesigen Proviantamt arbeiteten 500 Frauen täglich 40 000 Stück Zwiebackfädchen. Um aber weiter für alle Arbeit schaffen zu können, ergeht die Bitte an alle, die Liebesgaben ins Feld schicken oder Wäsche und Kinderkleider jetzt oder zu Weihnachten vergeben, diese Dinge aus den oben genannten Nähstuben zu entnehmen oder dort zu bestellen.

Frankfurt a. M. — Warme Kleidung für die Krieger. — Zur Versorgung der im Felde stehenden Krieger mit warmen schützenden Winterjachen geben gegenwärtig alle in Frage kommenden Behörden ihre reichen Vorräte an die Truppen ab. Die Eisenbahn liefert viele hundert der schweren Kalumuckmantel, die Post spendete ihre hervorragend gut gearbeiteten Mäntel für die Landsturm-bataillone, und gegenwärtig mustert auch die Polizei ihre Kammern für die Krieger in mehr als freigiebiger Weise aus.

Frankfurt a. M. — Der französische Schwindelherzog. — Auf das Ersuchen auswärtiger Polizeibehörden verhaftete man hier einen als lästigen Ausländer bekannt gegebenen 58jährigen Mann, der sich Herzog de la Chartres nannte. Als die Polizei weitere Ermittlungen über die Persönlichkeit und die Vergangenheit des Mannes anstellte, entdeckte sie in ihm einen abgefeimten Schwindler, der die Mittel zu seinem Unterhalt durch Betrügereien bestritt. Die Untersuchung ergab, daß es dem Herzog gelungen ist, von Berliner Geldmännern bedeutende Summen zu erschwindeln. Unter den Geldgebern befand sich auch der Pfarrer Wirtz aus Berlin, der kürzlich wegen Unterschlagung einer Million Mark flüchtig und in Dresden verhaftet wurde. Der „Dur de la Chartres“ betrieb auch einträglichen Ordens- und Titelschacher. Sein hochklingender Name hatte ihm schon seit Jahr und Tag Zutritt zu den ersten Kreisen Wiesbadens, Berlins, Münchens, Frankfurts usw. verschafft; beim bekannten Berliner Travellerklub spielte er ebenfalls eine unruhlmilde Rolle. Wie der Schwindler in Wirklichkeit heißt, konnte noch nicht ermittelt werden. Wahrscheinlich kommt bei ihm bloß ein simpler Müller, Meier oder Schulze aus Berlin heraus.

Frankfurt a. M. — Der Frankfurter Aepfelwein. — Zur Herstellung des Aepfelweins wurden in diesem Jahre etwa 3000 Waggons Aepfel verbraucht. Das Kelterobst kam ausnahmslos aus deutschen Obstbaugenden, in erster Linie aus dem Taunus.

Frankfurt a. M. — Die Strafkammer des Landgerichts verurteilte die Krankenschwester Ottilie Leyh aus Gelnhausen zu acht Monaten Gefängnis. Die Schwester hatte während ihrer Tätigkeit als Pflegerin einer Dame dieser nach und nach 4400 M unterschlagen und die Anweisungen der Dame auf die Bank gefälscht. Von dem Gelde verwendete die Leyh einen Teil zur Erziehung ihres unehelichen Kindes, den größten Teil aber verbrauchte sie zu noblen Passionen, denen sie mit ihrem Geliebten, einem Maler, huldigte. Der Staatsanwalt hatte nur sechs Monate beantragt.

Frankfurt a. M. — Bei der Einfahrt in den Bahnhof Oberrad entgleitete, da die Bremse versagte, ein Personenzug. Die Maschine und der Güterwagen stürzten um und fielen die Böschung hinab. Menschentleben kamen nicht zu Schaden.

Frankfurt a. M. — Das leidige Schießen. — Zwei Schüler schossen am Freitag Abend aus einem Hause mit scharfen Patronen aus einem Lustgewehr auf zwei Mädchen die ahnungslos durch die Lühowsstraße gingen. Zwei Schüsse trafen und verletzten die Mädchen im Gesicht und am Hinterkopf in sehr schwerer Weise. Die beiden Verletzten wurden ermittelt und zur Anzeige gebracht.

Friedberg. — Höchstpreise für Kartoffeln. — Mit sofortiger Wirkung hat das Kreisamt für den Kreis Friedberg am Samstag für den Verkauf von Speisefartoffeln folgende Höchstpreise festgesetzt: Beste ausgelesene Speisefartoffeln kosten der Doppelzentner 5 M, geringere Ware 4 M. Bei freier Lieferung in den Aufbewahrungsraum des Käufers und beim Verkauf auf den Wochenmärkten erhöht sich der Preis um eine Mark für den Doppelzentner. Jede Ueberschreitung dieser festgesetzten Höchstpreise wird mit einer Geldstrafe bis zu 3000 M oder im Unvermögensfalle mit Gefängnis bis zu sechs Monaten bestraft.

Schwanheim a. M. — Generalkonful Carl von Weinberg hat sämtliche Kriegsteilnehmer aus Schwanheim, etwa 500, auf seine Kosten bei der Nassauischen Kriegsverficherung versichert. — Die Gemeinde beschloß, den Hinterbliebenen eines jeden gefallenen Schwanheimers eine Unterstützung von 200 M zu gewähren.

Höchst a. M. — Der Landwehrmann Schulzen von hier kehrte vor einigen Tagen plötzlich aus dem Felde heim und wollte seine Familie mit seiner Ankunft überraschen. Doch der Aermste fand seine Wohnung leer. Seine Gattin war vor etwa zwei Wochen bei der Geburt eines Kindes gestorben und seinen drei kleinen Kindern hatten mitleidige Leute ein vorläufiges Heim gegeben.

Nied a. M. — Unter dem Viehbestande des Landwirts Schleicher ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

Aus der Rhön. — In den hochgelegenen Orten der Rhön ist am Freitag der erste Schneefall eingetreten.

Kriegsallerlei.

Kriegsallerlei.

Sehr lange tobt schon die Riesenschlacht — Mit hartnäckig zähem Ringen, — Der Franzmann macht uns die Arbeit nicht leicht, — Doch einmal, da muß sie gelingen! — Mit Spannung wartet die ganze Welt, — Bis schließlich mal die Entscheidung fällt.

Heiß tobt der Kampf jetzt am Meeresstrand, — Wohin wir bis jetzt siegreich drangen, — Und dabei haben wir wieder einmal — Zweitausend Engländer gefangen. — Sie wollten zwar fliehen, wer weiß, wie weit, — Doch hatten sie diesmal nicht so viel Zeit!

Und weil Vorsicht die Mutter der Weisheit ist, — Tat England mutig beschließen, — Dem Schlachtfeld weit aus dem Wege zu gehn — Und vom Wasser aus rüberzuschließen. — Das ist viel bequemer. — Und außerdem — Verliert man die Schlacht, ist man schnell erdabeem!

Ja England, old England, das Gentleland, — Der Schwachen Beschützer, ihr Bruder, — Entpuppt sich allmählich von Tag zu Tag mehr — Als ein feiges, erbärmliches Luder. — Es ist für uns eine schimpfliche Schand, — Daß wir sie so lange „Vettern“ genannt.

Viel Freude macht drum auch die Votschaft uns — Von der sauberen Arbeit des „Emden“, — Und stolz rufen wir den Engländern zu: — „Habt ihr Kurasje? — Dann nemt'n!“ — Doch hoffentlich bleibt er noch lange gesund — Und bohrt noch manch englisches Schiff in den Grund.

Und daß dieser Wunsch in Erfüllung geh, — Und daß nach all seinen Taten — Er glücklich die Heimat wiederseh — Mit all seinen Kameraden, — Erbrause der Ruf durch das deutsche Land: — Ein Hurra! dem waderen Kommandant.

Kommando-Sprachschach.

Als kürzlich ein Unteroffizier französischer Gefangene auf die Festung Alpern bei Stuttgart beförderte, wurde an ihn die Frage gerichtet, ob er auch genügend Französisch könne, um sich mit den Franzosen zu verständigen. Die Verständigung sei sehr einfach gewesen, sagte der Mann. Beim Einsteigen in den Zug habe er mit Donnerstimme gerufen: „Grande Nation rin!“, beim Aussteigen „Grande Nation raus!“, immer mit einer entsprechenden Handbewegung, das hätten die Franzosen sehr gut verstanden.

Des Geigers Heldensterben.

Eine Begebenheit. 1914.

Er nahm die geliebte Geige Mit in das Kriegsgewühl; Es lauschten im Feld und Quartiere Die Kameraden dem Spiel.

Da sprang im Zauberstrahle Der deutsche Lieberborn, Da stürmte wie wildes Reiten Der deutsche Kriegerzorn.

Bald hatte das Spiel ein Ende. Zwei Kugeln trafen gut. Es strömte aus zwei Wunden Das rote, junge Blut.

Nun lag er still und stiller Todwund im Lazarett; Es ruhte seine Rechte Durchschossen auf dem Bett.

Das Haupt war ihm verbunden: Kopfschuß! Der bringt den Tod! Da bat er im stillen Abend In seiner Sterbenot:

„Ach, gebt mir meine Geige!“ — Sie brachten die Geige her. — „O Deutschland hoch in Ehren!“ Sterbend so spielte er.

Reinhold Braun.

Vereinstalender.

Militärische Jugendwehr. Morgen Mittwoch Abend von 8-9 Uhr theoretischer Unterricht im Fortbildungsschulsaal.

Gottesdienst-Ordnung der kath. Gemeinde Oberursel.

Mittwoch, 28. Oktober. 6 1/2 Uhr gestiftete hl. Messe für Wihl. Wallauer und Verwandte. 7 Uhr best. Amt für St. Michael und A. Maria Kürtell. In der Hospitalkirche best. hl. Messe zu Ehren der I. Mutter Gottes zur Erlangung einer guten Sterbestunde. Donnerstag, 29. Oktober. 6 1/2 Uhr gestiftete Segensmesse. 7 1/2 Uhr best. hl. Messe zu Ehren der I. Muttergottes zur Erlangung einer guten Sterbestunde. In der Hospitalkirche best. hl. Messe zu Ehren des heiligsten Herzens Jesu in besonderer Meinung.

Verantwortlicher Redakteur Heinrich Verlebach. Druck und Verlag von Heinrich Verlebach in Oberursel.



Am 27. September starb im Kampfe fürs Vaterland unser lieber, herzensguter, unvergeßlicher Sohn, Bruder, Bräutigam, Neffe und Vetter

Nikolaus Schlegel

Gefreiter der Reserve im Infanterie-Regiment Nr. 117, 6. Komp. im 27. Lebensjahre.

Oberursel, den 27. Oktober 1914.

Die trauernden Hinterbliebenen
I. d. N.: Familie Nikolaus Schlegel

Bräut Marie Seiffert, Hanau
Familie Jakob Seiffert ..

3096



Am Sonntag, den 27. September starb den Heldentod für Kaiser und Reich unser treuer, lieber Kamerad

Nikolaus Schlegel

Gefreiter im Inf.-Reg. Nr. 117.

In den Stolz auf solch tapferen Vereinskameraden mischt sich unsere Trauer über den herben Verlust und das innige Mitgefühl mit seinen schwergetroffenen Angehörigen.

Ehre seinem Andenken!

Oberursel, 25. Oktober 1914.

3083

Der Krieger- u. Militärverein „Alemannia.“

Gasheizung

die Heizung der Zukunft

Gasheizöfen

von den einfachsten bis zu den modernsten Ausführungen

Gasbeleuchtung

die billigste und angenehmste Beleuchtung.

Gaslampen

für stehendes und hängendes Gasglühlicht in jeder Preislage

empfiehlt.

Hess. Nass. Gas. Akt. Ges. Gasversorgung Oberursel. Untere Hainstraße 1.

Gasheizöfen und Lampen werden auch leihweise gegen geringe monatliche Miete abgegeben. 3097

Kraut- und Gurkenhobel

Kartoffel- Rärste gabeln wäscher

Sädkörbe, Laubrechen, Hacken, Baumschüßer und alle landwirtschaftliche Artikel.

Ferner empfehle:

Kohlenfüller, Kohlenkasten, Kohlenlöffel, Schürhaken, Herdroste, in bekannt guten Qualitäten.

Jean Hieronymi, Eisenhandlung, Oberursel a. T. Vorstadt 8.

Zu vermieten

Geräumige

3-Zimmerwohnung

mit Bad, Balkon und allem Zubehör in ruhiger, freier Lage zu vermieten. (3060 Näh. in der Expedition.

Eine 3 evtl.

2-Zimmerwohnung

in der Nähe der Bahn sof. zu vermieten. (3055 Zu erst. in der Exped.

Hilfsche

3-Zimmerwohnung

nebst Zubehör per sofort zu vermieten. Näheres im Verlag. (3008

2-Zimmerwohnung

zu vermieten. (3480 Schulstr. 31.

2-Zimmer-Wohnung

jow. schön möbl. Zimmer an ruhige Leute sofort zu vermieten. (3468 Näh. Feldbergstr. 46.

Freundliche

2-Zimmerwohnung

nebst Zubehör per 1. Nov. zu vermieten. 3094 Eppsteinerstr. 2c.

Gut

möbliertes Zimmer

an besseren Herrn zu verm. 3462 Näh. im Verlag.

Verschiedenes

Mehrere tüchtige Jungschmiede

und

Wagner

suchen (3098 Ph. Mayfarth & Co., Werk Mainkur b. Frankfurt a. M.

RACKOWS

Handels-Akademie

Frankfurt a. M. Zeil 121

Praktische Vorbereitung und Fortbildung von Herren und Damen jeden Alters für den kaufmännischen Beruf.

Unterricht an jedermann

in Tages- u. Abendkursen in

Buchführung, Rechnen, Korrespondenz, Wechsel-Scheck- u. Bankverkehr, Schönschnellschreiben, Stenographie, Maschinenschreiben, Deutsch, Englisch, Französ.

Auskunft und Prospekte kostenlos.

Pensionsnachweis.

Henkel's Bleich-Soda für alle Küchengeräte

Ausschuß für Kriegshilfe

Eine Unterabteilung der Kriegshilfe hat sich seither mit der Verwendung des in so reichem Maße geschenkten Obstes beschäftigt und große Vorräte an Mus, Gelee und anderem Eingemachten werden uns erlauben den ganzen Winter über die Soldaten im Lazarett zu versorgen. Die Bürgerschaft hat auch noch in anderer Weise für unsere braven Krieger gesorgt und häufig Kuchen zum Nachmittags-Kaffee geschild. Diese Geschenke an Kuchen verteilten sich ungleichmäßig auf die verschiedenen Wochentage, an manchen Tagen gab es für alle reichlich an anderen konnten nur Wenige bedacht werden. Wir möchten nun den Vorschlag machen, daß z w e i Tage für die Kuchenlieferung in Aussicht genommen werden und zwar Mittwoch und Sonntag, damit an diesen Tagen allen zu gleicher Zeit ein Vergnügen gemacht wird und nicht einige leer ausgehen. Die Bäder, die so freigebig im Kuchen schiden waren, könnten sich einrichten, wenn sie die Absicht haben Kuchen zu stiften dies für S o n n t a g zu tun. Die erforderliche Zahl von etwa 10 Kuchen pro Tag wird leicht zusammen kommen, wenn einige Bäder je 1 oder 2 Kuchen schenken. Für die Lieferung am Mittwoch möchten wir darum bitten, daß die Damen, welche gerne etwas schiden, wie verschiedene es häufig getan haben, dies am Montag bei Frau Direktor Kroulen für Mittwoch anmelden, damit etwa Fehlendes noch beschafft werden kann. Wir halten es für ausreichend wenn zweimal in der Woche Kuchen gestiftet wird. Jeder kann ja noch in anderer Weise seine milde Hand aufstrecken. Für diejenigen, welche nicht selbst einen Kuchen backen können stellen wir eine Büchse bei Herrn Buchhändler Staudt, Vorstadt und Eberhard Burkhardt, Marktplay für Geld und Gutscheine auf, aus welcher das etwa Fehlende ergänzt werden kann. Für Mittwoch, den 28. Oktober ist schon der Bedarf gedeckt, da sich mehrere Damen bereit erklärt haben an diesem Tag Dampfbraten zu liefern. Wir sind sicher, daß unsere Mitbürgerinnen uns unterstützen werden und erlauben uns den Herrn Bädermeistern noch eine besondere Aufforderung zustellen zu lassen.

Der Koch-Ausschuß:

Frau Gerold, Andres, Fr. Böhnhof, Frau Fries, Kopp, Meyer, Kullmann, Prof. Sape, Schindler, Schwarz u. Vetter

Zuschneide-Institut 'Marcella'

Frankfurt a. M.

Kurse im Zuschneiden und Nähen beginnen jeden Montag.

Bedeutende Preisermäßigung in Anbetracht der Kriegslage

Neue Mainzerstraße 68.

Schnittmuster nach Maß. — Prospekte gratis



Feldpostbriefe

mit Erfrischungen mit Tabak, Cigarren, mit Fußpflegemitteln zc. in allen Preislagen.

Eberh. Burkard Oberursel a. T.

Marktplay 2. Fernsprecher 56.

Herren-Hemden

streng solide Qualitäten.

Eigenes Fabrikat.

Weiß mit Piqué-Einsätzen

à Mk. 5.25, 6.—, 6.75

1a farbig Perca mit Falten-Einsatz

à Mk. 5.50, 6.50

Anfertigung nach Maab

Garantie für tadellosen Sitz. 1345

Lein. Kragen u. Manschetten.

Heinrich Ewald

Frankfurt a. M. 4. Bleidenstr. 4.

Drucksachen liefert rasch H. Berebach.